

Seit täglich mit Aus-
nahme des Sonntags.
Samstagsnummer wird
das „Dante Sonntags-
blatt“, der Donnerstags-
nummer die „Landwirtschaft-
lichen Mitteilungen“, der
Freitagnummer die „Wöch-
entliche Unterhaltungsbeilage“
kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:
täglich 2 Mk. 20 Pfg.
Homburg 30 Pfg. Bringer
für das Vierteljahr —
der Post bezogen frei ins-
gesamt 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenarten 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Reklameteile die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Roulleauxstr. 73.

Telephon 414.

Fortsetzung der Ernährungs- debatte im Reichstag.

Der Fortschrittler Dr. Wendorf, der am Dienstag den-
gen der Redner zu den Ernährungsfragen eröffnete,
hat aus dem im Auslande „vielspotteten Brotarten-
t“ einen „ehernen Ball“, an dem die Ausnagerungs-
ne unserer Feinde zu schanden werden. Daß die Regie-
g bei ihren Maßnahmen meist zu langsam, zuweilen
zu schnell verfuhr, ist schon so und so oft gesagt ge-
en. Herr Dr. Wendorf wiederholt es. Er warnt davor,
daß in die Rüste zu schiden“ und man schenkt ihm in
em weit vorgerückten Stadium seiner langen Rede wie-
Aufmerksamkeit. Er schließt mit einem Mahnruf einig
sein, wie unsere Brüder im Felde. Daran knüpft der
ende Redner, der Konservative Dr. Koesike an. In
em Sinne sollten sich die Parteien auch an der inneren
litik nicht in Kleinigkeiten verlieren. Der Redner ver-
nigt die Landwirtschaft gegen ungerechte Vorwürfe. Der
otpreis und Brotgetreidepreis ist bei uns niedriger als
England. Bei der Beurteilung der Kartoffelfrage darf
n nicht außer acht lassen, daß der Wert der Speisefar-
feln als Futtermittel heute, an anderen Futtermitteln
nessen, höher ist als ihr Höchstpreis. In Deutschland
en wir niedrigere Milchpreise als in England. Das
che gilt von der Butter. Viel Nachdruck legt Dr. Koesike
auf, daß die Landwirtschaft sich schon jetzt darauf gefaßt
hen und sich darauf vorbereiten müsse, nach dem Kriege
Wert unseres Kulturlandes und den Wert ihres Vieh-
andes herabgemindert zu sehen. Der Präsident der
ischgetreidestelle, Staatssekretär Dr. Michaelis, vertei-
t in längeren Ausführungen die jüngsten Maßnahmen
die Verteilung des Brotgetreides. Von den Lan-
den ist mehr Getreide versüßert worden, als es im Lan-
esse der Allgemeinheit lag, aber ihre Futtermittelnot
auch so groß, daß das leicht verständlich erscheint.
niger ist die Sorglosigkeit zu entschuldigen, mit der
n in den städtischen Verbraucherkreisen die Gebote spar-
ner Wirtschaft übertrat. Zulassungen sind viel mehr
uten zugute gekommen, als nötig war. In Zukunft soll
die wirklich schwer arbeitende Bevölkerung bevorzugt
rden, die übrige Bevölkerung wird sich wieder so ein-
ränken müssen wie im vorigen Jahre, vielleicht noch
thr. Mit Eifer rechtfertigt Dr. Michaelis noch die
hlenpolitik der Reichsgetreidestelle. Es sei einfach
möglich gewesen, den größten Teil der Mühlen, ge-
weige alle zu berücksichtigen. — Nachdem der Abge-
nete Frhr. v. Camp (Reichsp.) noch an gewissen Maß-
hmen der Reichsgetreidestelle Kritik geübt hatte, wurde
Sitzung in der siebenten Abendstunde geschlossen.

Berlin, 12. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Se-
orenkomment des Reichstages trat vor der Plenarsitzung
einer Beratung zusammen. Zunächst wurde in ver-
ulicher Weise die Art und die Einbringung von kurzen
fragen und Ergänzungsfragen seitens des Abgeordneten
ebnecht besprochen. Darauf einigte sich der Senatoren-
avent, den Beginn der morgigen Sitzung, für welche ein
herer Zeitpunkt in Aussicht genommen war, auf 2 Uhr
belaßen. Der Schluß der Beratungen des Reichstages
rd Mitte nächster Woche erwartet.

Kriegsausbruch in Lüderitz- bucht.

Von Hildegard Hoener.

Die Verfasserin dieser Kriegserzäh-
nungen war in Lüderitzbucht in einem
großen deutschen Handelshause tätig.
Nachdem sie erst mit den anderen ge-
fangenen Frauen in Camp untergebracht
war, kam sie dank ihrer persönlichen Be-
ziehungen als Gast auf die Farm einer
englischen Familie. Mit einer Reihe
deutscher Stabsärzte, etwa 17 an der
Zahl, 34 Sanitätsmannschaften und 37
anderen Damen konnte sie mit Erlaubnis
der englischen Regierung, bei der sich ihr
Gastgeber für sie verwendet hatte, An-
fang Oktober die Heimreise antreten und
kam Mitte November in Rotterdam an.
Die Kriegserlebnisse dieser Dame in
Südwestafrika werden um so größeres
Interesse erwecken, als bisher nur wenig
ausführliche Darstellungen von Augen-
zeugen aus der schweren Zeit unserer
tapferen Kolonie bekannt geworden sind.

1. Die Mobilmachung.

Offen. Eben erst hatten unsere Blätter die Nachricht
on der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgerpaars
rang Ferdinand gebracht, als sich am Mittag des 1. August
1914 wie ein Lauffeuer die Nachricht verbreitete, Rußland
abe ein von Deutschland gestelltes Ultimatum um Auf-

Eine neutrale Stimme zum Baralong-Fall.

Berlin, 12. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Neuen
Zürcher Nachrichten“ vom 6. Januar 1916 bringen eine
kurze Inhaltsangabe der englischen Antwort auf die
deutsche Denkschrift zum „Baralong“-Fall und bemerken
dazu: In der obigen Antwort ist das deutsche Sühnebe-
gehren wegen Ermordung von 12 deutschen U-Bootsleuten
durch britische Flottenmannschaften auf Befehl eines bri-
tischen Kommandanten von der englischen Regierung ab-
gewiesen. Ein Wichtiges enthält die Antwort von Sir Ed-
ward Grey aber doch. Sie bestritt den fürchterlichen
Tatbestand nicht, den so viele bis zur Stunde kaum zu
glauben vermochten, daß nämlich 12 überlebende Mann-
schaften eines deutschen U-Bootes, das nicht in ehrlichem
Kampfe, sondern auf hinterlistige Art bei falscher Flagge
vernichtet worden sei, als sie sich ergeben hatten, auf Be-
fehl des siegreichen englischen Kapitäns wie Raubwild
niedergeschossen wurden, darunter der Kommandant des
U-Bootes. Grey suchte den Vorgang mit drei von deutscher
Seite begangenen Akten zu decken, welche Akte aber sich
hier garnicht zum Vergleich heranziehen lassen, auch nicht
der von Grey herangezogene Edelmüt mit der Rettung
deutscher Seeleute in anderen Fällen. Die Hauptfrage
verliert dadurch nicht an ihrer Fürchterlichkeit: Haben bri-
tische Flottenmannschaften auf Befehl ihres Kommandan-
ten deutsche U-Bootsleute ermordet, nachdem sie sich er-
geben hatten? Die englische Regierung ist nicht in der
Lage, diese Frage zu verneinen. Sie weigert sich aber, die
Mörder zur Verantwortung zu ziehen. Nun hat Deutsch-
land das Wort. Es steht auf zu hoher zivilisierter Stufe,
um Gleiches zu tun und sich nun auch am Leben von eng-
lischen Gefangenen vergreifen zu wollen. Scharfe Repressa-
lien können nicht ausbleiben, schon um die Wiederkehr
solcher Verbrechen nach Möglichkeit zu hindern. Auch in
neutralen Staaten wird man sich nicht verhehlen, daß die
englische Regierung mit ihrem „Baralong“-Weißbuch
den Schild Englands mit einem unausstilbaren Makel
besetzt hat. Hätte sie das scheußliche Verbrechen ihrer
Leute mit der blinden Wut derselben über die deutschen
U-Boote einigermaßen zu entschuldigen versucht, man
hätte es verstanden, daß sie aber mit sophistischen Aus-
flüchten über daselbe hinweggeleitet, dafür fehlen zur rich-
tigen Kennzeichnung der Sprache die Worte; es ist schand-
barer als die Tat selber. Welcher Verwilderung der Ge-
sinnung, in Kreisen, die Vorbild und Träger einer guten
und menschlichen sein sollten, gehen wir nicht entgegen.
Weiterer Bemerkungen zu den Ausführungen bedarf
es nicht.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 12. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der beharabischen Grenze bildete
auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe.
Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen

klärung über die russische Truppenmobilmachung an der
deutschen Grenze unbeantwortet gelassen, und Deutschland
sei infolgedessen gezwungen gewesen, Rußland den Krieg
zu erklären

Aufgeregt liefen die Menschen zur Redaktion, von dort
zur Post und wieder zurück, um Näheres zu erfahren.
Vergebens. Die Funkstation war durch das in diesem
Augenblick wichtigere Auffangen militärischer Botsungen
voll auf Anspruch genommen.

Mit unheimlicher Geschwindigkeit arbeitete nun die
Militärbehörde. Es wurden Verfügungen erlassen, Befehle
nach dem Landesinnern gegeben usw. — Es war herrlich,
wie die forsch, marfige Art der Militärbehörde die durch
die fortwährende Hitze recht bequem gewordenen Afrikaner
aufrüttelte, und froh mußten wir uns gestehen: wenn in
der Heimat alles mit gleicher Schnelligkeit klappte, brauch-
ten wir keine Furcht um Deutschland zu hegen.

Die Begeisterung der Unseren war wundervoll: Vom
Fünftehn- bis zum Fünzigjährigen meldete sich alles frei-
willig. Uegetäumt verliehen Angestellte ihre Stellungen
trotz der Warnungen, daß sie ihrer durch einen so „über-
eiltten Schritt“ verlustig gehen würden. Vaterländische
Lieder singend zogen sie in Scharen durch die sandige
Strecke, die nach der etwa eine halbe Stunde entfernt
liegenden Kasernen-Baracke führte, um sich zu melden.
Nach zwei Tagen etwa wurden sie teils nach Aus, teils
nach Keetmanshoop transportiert! Mit blühenden Augen,
lachenden Mundes bestiegen sie die Züge. Nicht immer
aber konnten die Zurückbleibenden, Frauen und Kinder,
ihre innere Bewegung meistern, die aufsteigenden Tränen
zurückhalten und den tapfer Ausziehenden ein tapferes Ab-
schiedsflächeln zeigen.

Noch während unsere Soldaten in Aus und Keetmans-
hoop ausgebildet wurden, meldete die Lüderitzbucht

mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später
setzte er den ersten Infanterieangriff an. Fünfmal hin-
tereinander und um 10 Uhr abends ein sechstes Mal ver-
suchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere
Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unter-
stützt von der trefflich wirkenden Artillerie, schlugen die
tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des
Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Ver-
luste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800
tote Russen. Das nordmährische Infanterie-Regiment Nr.
93 und die Honved-Regimenter Nr. 30 und 307 haben sich
besonders hervorgetan.

Somit im Norden stellenweise Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

In den Abschnitten von Riva, Triest und Tolmein,
sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätig-
keit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südtail des
Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffs-
versuch abgewiesen.

Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager
mit Bomben.

Südösterlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet er-
folgreich vorwärts.

Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich
und nordwestlich von Budua, eine andere den 1560 Meter
hohen Babjat südwestlich von Cetinje genommen. Die
über den Bocven vordringenden t. u. f. Truppen trieben
den Feind über Njagusi zurück. Auch die östlich von Dra-
howac jenseits der Grenze emporragenden Höhen sind in
unserem Besitz.

Die gegen Grahovo entsandten Streitkräfte haben sich
nach heftigstem Kämpfen der Felshöhen südlich und
nordwestlich von diesem Orte bemächtigt.

Die Zahl der nach gestriger Meldung an der monte-
negrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich
auf 42.

Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die
Höhen südlich von Beraue erstrümt. Oesterreichisch-unga-
rische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern
die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain westlich
von Zpet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. nachmittags hat ein Geschwader von See-
flugzeugen in Rimini die Munitions- und Schwefelsäure-
Bahnhof und Abwehr-Batterie mit verheerendem Erfolge
mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer
Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurück-
gekehrt.

Flottenkommando.

D. A. — Der amtliche Bericht des britischen Befehls-
habers an den Dardanellen, des Generals Monroe, läßt die
heftigen Kämpfe, die dem Abzuge der Franco-Briten folg-
ten, doch etwas deutlicher hervortreten, als die amtlichen

Funkstation aus der Heimat Sieg auf Sieg und es gab
oft einen heißen Wettstreit, als erster die stolze Flagge
schwarz-weiß-rot zu hissen.

Nachdem am 4. August unsere Hoffnung, England bleibe
neutral, durch seine Kriegserklärung zunichte geworden
war, erwarteten wir irgendeinen schnellen Angriff Eng-
lands auf unsere Kolonie. Die Post, wie überhaupt alle
staatlichen Einrichtungen, wurden sofort ins Innere ver-
legt, alle amtlichen Persönlichkeiten fuhren nach dem Lan-
desinnern, sämtliche Akten wurden fortgeschafft, ebenfalls
Lebensmittel. Für Privatpersonen war es daher recht
schwierig, auf der durch diese Transporte besetzten Bahn
ins Innere zu gelangen.

Jeden Tag erhob sich von neuem die Frage: werden
sie heute kommen. Doch fast fünf Wochen vergingen, ehe
sich etwas ereignete. Leider schickte man die vollbeladenen
Frachtschiffe „Muanja“ und „Frida Woermann“, ohne ihre
Ladung löschen zu lassen wieder fort. Hätte man ihre
Güter dabehalten, hätte ein bedeutend größerer Lebensmit-
telvorrat, der ja in Südwest in der Hauptsache aus Kon-
serven besteht, an die Truppen versendet werden können.
Später erst sollte uns die Maßnahme, die Schiffe mit ihrer
Fracht auslaufen zu lassen, auf schlimme Weise klar
werden!

2. Die Engländer in Sicht.

Pfötzlich, Anfang September 1914, erhielten wir aus
Swakopmund die telephonische Mitteilung, daß ein eng-
lisches Schiff Swakopmund nach etwa zehn Minuten
langer Beschießung aufgefordert habe, eine Barakasse zur
Landung englischer Parlamentäre hinauszufenden. Als
Antwort wurde ihnen dann das Schauspiel des Verbren-
nens der einzigen, noch vorhandenen Barakasse geboten. —
Die Engländer zogen es daraufhin vor, wieder fortzu-
fahren.

Angaben mit einem „Toten“. Wir hören. Wir hören, daß die Briten bereits am 7. Januar sich des türkischen Angriffs nur mit der größten Mühe und keineswegs überall erwehren konnten. Und wir erfahren auch die recht interessante Tatsache, daß die Abfahrt der Truppenschiffe durch heftige Stürme aufs äußerste erschwert war. Hätten die Verbündeten es nicht sehr eilig gehabt mit dem Rückzuge, so wären sie vermutlich bei diesem Wetter überhaupt nicht abgefahren. Offenbar hatten sie keinen Tag mehr zu verlieren, sollte der Rückzug „freiwillig“ erscheinen.

Noch ist nicht ersichtlich ob, und welche Gegenmaßnahmen der Bivverband gegen die Erfolge unserer Verbündeten in Montenegro ergreift. Die Besetzung von Korfu durch die französischen Truppen stellt wohl in erster Linie ein Druckmittel auf die Griechen dar: Serben, die sich auf Korfu erholen könnten, gibt es nicht mehr viel, und zu einer Operationsbasis für einen Feldzug in Albanien liegt die Insel doch zu weit. Albanien bleibt nach wie vor das Sorgenkind der Italiener: sie schenken und bauen in Durazzo und in Valona und kommen nicht vorwärts. In London soll man sehr unwillig über die italienischen Bundesbrüder sein, welche die Montenegriner verbluten lassen. Gerade aus englischem Munde nimmt sich eine solche moralische Entrüstung über mangelhafte Hilfsbereitschaft sonderbar genug aus.

Die Franzosen haben unsere Vorkämpfe bei Massiges mit einem Gegenstoß bei Le Mesnil beantwortet: er scheiterte vollkommen. Ist das schwere Explosionsunglück in Lille wirklich auf einen englischen Anschlag zurückzuführen, so haben die Briten ihren französischen Bundesgenossen selbst den schwersten Schaden zugefügt.

Russische Teilangriffe an der beharabischen Front blieben wiederum gänzlich erfolglos. Auch hoch im Norden bei Treuenfeld (vormals Dünaburg) wurde ein russischer Angriff abge schlagen. Im Sumpfsgebiet des Styr trieben wir russische Vortruppen zurück.

Die Besetzung Korfus.

Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode . . . Denn eine gewisse Regelmäßigkeit, das läßt sich nicht leugnen, hat der Bivverband in sein Verfahren als Schützer Griechenlands gebracht. Auf die Landung in Saloniki folgte die Blockade, auf die Blockade die Befestigung, auf die Befestigung . . . der Raub ägäischer Inseln, auf den Gewaltstreik gegen die Konsularbeamten neue Landungen: das vorläufig Letzte ist die Besetzung von Korfu. Ueber Grund und Zweck des neuen Rechtsbruches kann es keine Unklarheit geben. Neben der mehr allgemeinen Genugtuung eines abermaligen Sieges über den Wehrlosen und dem Ziel, die Griechen noch nachdrücklicher als bisher an ihre „Pflicht“ zu erinnern, sucht man den sehr handgreiflichen Vorteil eines Stützpunktes gegenüber der Küste des Nordpeirus. Hier stoßen die Absichten Italiens unmittelbar auf die Rechte Griechenlands, wie sie zuvor auf die Wünsche der serbischen Bundesgenossen stießen. Italien, das sich nach langem Zögern bereitfindet, auf dem Balkan eine Scheinhilfe zu leisten, will nicht nur seinen Zweck, sondern Unterstützung und Lohn im voraus. Wer bürgt ihm, daß sein kleines Heer stark genug ist, sich in Valona zu halten? Nicht Italien soll die Serben, sondern der Rest des Serbenheeres soll Italien schützen. Die Gefahr, daß der neue Verbündete sich selbst an der Adria festsetzt, ist ja glücklich beseitigt; und in Nordalbanien wird bald wohl kein Platz mehr für italienische Hilfeleistungen sein. Bleibt der Süden. Französische Truppen, denen serbische folgen sollen, landen auf Korfu. Sie werden auf südbalkanischem Boden für Italien kämpfen. Gegen wen? — Gegen, versteht sich, ihre Feinde Deutschland und Oesterreich. Ist nicht Korfu erfüllt von Erinnerungen an die Kaiserin Elisabeth? Gehört nicht das Achilleusstatue ein Sinnbild des preussischen Militarismus beseitigen. Korfu, wird der Bivverband sagen, ist ein Vorposten Deutschlands. Daß es staatsrechtlich den Griechen gehört, und daß von ihm aus Griechenlands wohl begründete Ansprüche auf Nordpeirus bekämpft werden sollen — kommt neben dieser Tatsache gewiß nicht in Betracht. Man wird angesichts jener „deutschen Invasion“ vielleicht gar von einer „Befreiung Korfus“ sprechen.

Athen, 12. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Gesandten der Alliierten überreichten gestern der griechischen Regierung die folgende Note: Die Regierungen haben ihre Vertreter in Athen beauftragt, der griechischen Regierung auszuhandeln, zu sehen,

Täglich erwartete Luderibucht einen Angriff, doch die Tage vergingen, ohne etwas Neues zu bringen. Die Erwartung einer Beschießung von Luderibucht verwandelte sich in Gleichgültigkeit. Als nun auch der 15. September — der Tag, den wir als letzten Termin eines Angriffs in Aussicht genommen hatten — ohne Zwischenfall vorübergegangen war, glaubten wir annehmen zu können, daß die Gefahr nun vollständig vorüber sei. Hatte uns die Erwartung fünf Wochen getrogen, so trog uns nun der Glaube, daß wir verschont bleiben würden. Schnell sollten wir dies inne werden.

Der 16. September neigte sich seinem Ende zu, als wir vom Diamantfeld „Feld Berlin“ angeläutet wurden: etwa 30 Engländer seien in Elisabethbucht gelandet und hätten sofort auf zwei uniformierte Reiter Schüsse abgegeben. Wenige Minuten später war die amtliche Bestätigung im Ort. Ein Schuß, noch einer bebte durch die Luft, bei allen Bewohnern furchtbare Erregung auslösend — und, der Luderibuchter Funkturm lag in Trümmern. Der Riß zwischen uns und der übrigen Welt klappte auf. Wir waren nun von der Verbindung mit der Heimat ausgeschlossen.

Ein erneutes Warten begann. Die Nacht zum 17. September brachte wohl nur wenigen Menschen Schlaf, und am Nachmittag dieses 17. September um 4 1/2 Uhr, an dem wir alle den Horizont während des ganzen Tages mit den Ferngläsern absuchten, zeigte sich plötzlich ein ganz kleiner dunkler Fleck, der Rauch eines Schiffes! Wars Freund oder Feind? In wenigen Sekunden hatten wir Gewißheit. Es bot sich uns ein Anblick, der alle deutschen Herzen in

das sie es für eine unabsehbare Pflicht der Menschlichkeit hielten, sobald wie möglich einen Teil der serbischen Armee auf einem der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschaffen, wo er sich jetzt befindet, um diese hervorragenden Soldaten vor Hungersnot zu bewahren. Nach einer Prüfung der Bedingungen des Transportes erkannten die alliierten Regierungen, daß nur die Insel Korfu die notwendigen Möglichkeiten im Hinblick auf die Sicherheit der serbischen Truppen, die Schnelligkeit des Transportes, sowie die Bequemlichkeit der Verpflegung biete. Sie war der Ansicht, daß Griechenland sich nicht der Ueberlieferung der Serben, seiner Verbündeten, widersetzen werde die nur kurze Zeit auf der Insel bleiben würden, wo die Bevölkerung sie sicherlich mit der gebührenden Teilnahme aufnehmen werde. Es handelte sich um keine Art von Besetzung, da der griechischen Regierung in dieser Hinsicht alle Garantien gegeben worden seien, sowohl betr. Korfus, wie der anderen Teile der griechischen Territorien, deren sich die englischen und französischen Truppen zeitweilig seit Beginn des gegenwärtigen Krieges hätten bedienen müssen.

Allerlei Meldungen.

Berlin, 13. Jan. Im Hauptquartier von Gallipoli (5. türkische Armee) scheint, wie Mario Passarge der „Voss. Zeitung“ drahtet, die warme Januarsonne. Es wird bestätigt, daß die Absicht des Feindes, abzugeben, niemandem verborgen war. Die Engländer waren äußerst nervös, verhoffen ihre Leuchtflugeln, knallten zwecklos umher. Die türkische Artillerie erzielte ausgezeichnete Erfolge. Wie übereilt die Flucht war, beweist der Umstand, daß die Engländer nicht versuchten, ihre Pferde fortzuschaffen; sie schossen sie, wie sie standen in langen Reihen nieder.

Berlin, 13. Jan. Ueber die feindlichen Fliegerangriffe auf Saloniki erfahren verschiedene Morgenblätter nachträglich aus London: daß mehrere Munitionstransporte im Lager der Alliierten explodierten. Zahlreiche Wagen, Pferde und viel Material wurden vernichtet. Durch eine Bombe geriet ein Zeltlager in Brand; über 100 Mann wurden getötet. Unter den indischen Truppen brach ein Panik aus, da unter den Indern bei Fliegerangriffen stets große Furcht herrscht.

Berlin, 13. Jan. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Basel berichtet wird, bespricht die Pariser Presse sehr erregt die verzweifelte Lage Montenegros. General Berthaut schreibt, das Trauerspiel Serbiens wiederhole sich. Niemals würden die Oesterreicher auf den Lowcen verzichten, welcher gleichzeitig die Wege nach Cetinje und Nordalbanien öffne. Der Bivverband, besonders Italien, sei allzu spät gekommen.

Berlin, 13. Jan. Nach einer Drahtung der „Deutschen Tageszeitung“ befragt eine Genfer Meldung, daß die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen.

Berlin, 13. Jan. Dem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entstandenen Berichtesatter des „Berliner Lokalanzeigers“, Karl Rosner, gegenüber sagte der Kronprinz von Bayern, er könne nur immer wieder den deutschen Truppen sein höchstes Lob aussprechen. Nichts sei ihnen zu viel und nichts zu hart und sie hätten schwere Tage hinter sich und ständen noch in schweren Tagen: „Denn unsere schlimmsten Feinde sind jetzt nicht die Gegner da draußen, sondern das Wetter, das Wasser, aber auch dessen sind sie Herr geworden, so wie sie aller Widerwärtigkeiten Herr geworden sind.“

Zum Abschied!

Konstantinopel, 11. Jan. Der Vizepräsident der Kammer Hussein Dschahid schreibt im Tanin einen Artikel mit der spöttischen Ueberschrift: „Kommen Sie wieder, meine Herren!“ dem Abschiedsgrüße der Türken an scheidende Besucher. In dem Artikel heißt es: Sie fliehen und lassen Kanonen, Gewehre, Munition und Lebensmittel zurück. Sie fliehen in Gruppen, Engländer und Franzosen mit Wilden und Halbwilden, Farbigen und Nichtfarbigen, die sie aus allen vier Ecken der Welt zusammengelauert haben. Sie fliehen unter Zurücklassung ihrer unterirdischen Lager, ihrer gepanzerten Schützengräben, ihrer Bomben und Torpedos und führen ihre Regimenter mit Offizieren, ihre Flugzeuge und Dreadnoughts fort. Ferner wird hervorgehoben, daß von den Dardanellen nicht bloß die Heere Englands und Frankreichs flüchteten, mit ihnen gehe eine

ganze Geschichtsperiode dahin. Eine neue siegreiche Periode beginne sich zu erheben und mächtig an den Pforten Stellung zu nehmen. Diese neue Periode werde den Einfluß Englands auf die bedrückten türkischen Provinzen endgültig versinken sehen. Jetzt höre man in diesen dämmenden und elenden Winkeln Afiens an Stelle von Gen über ihr Unglück den hellen Jubel des Glückes. Die Opfer der türkischen Armee sei der Grund zur Ständigkeit Afiens gelegt. Daher begleiteten die Osmanen und mit ihnen ganz Afiens die farbigen und nichtfarbigen Heere Englands und Frankreichs in dem Augenblick, sie unter dem Fuhrtritt der Osmanen sich von den Dardanellen davonmachten, mit Hohngeschrei.

Eine bulgarische Stimme.

Sofia, 11. Jan. Die Vertreibung der letzten Soldaten des Bivverbandes von Gallipoli ist in der bulgarischen öffentlichen Meinung mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Die Blätter beglückwünschen die Alliierten zu diesem Erfolge ihrer Ausdauer und ihres Heldenmutes und verzeichnen mit Genugtuung diesen neuen Erfolg der Bivverbandsmächte.

Gleichzeitig senken die wiederholten Fliegerangriffe auf das Lager der Alliierten bei Saloniki die Aufmerksamkeit auf die dortige Lage. Die Blätter fassen das Saloniki-Unternehmen als einen militärischen Notbehelf, wesentlich politischen Zielen auf.

So schreibt „Echo de Bulgarie“: Der Bivverband hat Unternehmungen nach politischen Berechnungen, welche doch durch die Ereignisse immer als falsch erwiesen werden. Die Landung in Mazedonien unter Verachtung der Grenzen, welche der Bivverband zu schützen vorgibt und Offensive in Beharabien oder welches Unternehmen es sei: Immer hat man eine bestimmte Wirkung im Auge, nicht den militärischen Erfolg. Die bulgarische öffentliche Meinung sieht ruhig den Vorbereitungen der Bivverbandsmächte in der Zuversicht entgegen, daß die traurigen Kämpfe, welche die Engländer und Franzosen aus der 30 Meilen lange Dardanellen-Unternehmung retteten, das falsch angelegte Saloniki-Geschäft nicht sanieren werden.

Während zeitweise gewisse übrige nicht maßgebende bulgarische Kreise der Auffassung zuneigten, daß Bulgarien nach dem nationalen Ideal verwirklicht sei, nur noch größer ein Interesse am Kriege habe, als er der Sicherung dieser Errungenschaften gelte, sind jetzt alle darin übereingekommen, daß die Sache der Bundesgenossen auch die Sache Bulgariens ist. Alle politischen Kreise Bulgariens stimmen darin überein, daß nationale Politik nur im Rahmen der Staatspolitik getrieben werden kann, welche den politischen Realitäten Rechnung trägt. Diese Auffassungsweltanschauung stimmt nicht nur das Verhältnis zu den Bundesgenossen, sondern auch zu Griechenland und Rumänien, welche nur korrekt, sondern durchaus freundschaftlich ist. Es hofft zuversichtlich, daß diese guten Beziehungen insbesondere zu Griechenland, auch zukünftig erhalten werden, wenn zur Vertreibung der Armee des Generals Sarrail das notwendige griechische Bodens unvermeidlich ist. Man glaubt, daß Griechenland die Schwierigkeit anerkennen wird, wodurch entsteht, daß die Truppen der Mittelmächte in Griechenland auf Saloniki fremde Truppen in der Nähe haben würden, für deren Haltung keine unbedingt in Ehren Bürgschaften bestehen und daß Griechenland diese Schwierigkeiten etwa durch eine Demobilisation Rechnung tragen wird.

Jedenfalls sind alle bulgarischen Kreise von der Notwendigkeit durchdrungen, dem Bivverband in Saloniki einen Schlag zu versetzen, welcher ihm die Lust zu weiteren militärischen und politischen Versuchen auf dem Balkan endgültig benimmt und dazu beiträgt, ihn von der Unsichtbarkeit seiner Sache zu überzeugen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 13. Jan. 1916.

* **Neue Verordnungen.** Die neuen Bestimmungen über die Getreide- und Brotverteilung werden am 1. Februar in Kraft treten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über L und Fette.

* **Die Konservenbüchse . . .** Auf den deutschen Viehmärkten gelten schon seit längerer Zeit die Gesetze Angebot und Nachfrage nicht mehr. Je mehr Kinder getrieben werden, um so höher klettern die Preise. D sonderbare Preisgestaltung hat ihre Ursache in einer angespannten Kaufkraft der Konservenfabriken, die je

den ich je in Südwest erlebt habe. Es war fast unmöglich die Wohnungen zu verlassen.

Es war etwa 11 Uhr, als ich beobachtete, daß dem einen großen englischen Schiff ein kleiner Tender gestochen wurde, der wenige Minuten später an der Luderibuchter Landungsbrücke anlegte. — Dies geschah jedoch erst nachdem der Bürgermeister von Luderibucht, der Vorsteher und zwei Rechtsanwält — die letzteren in Stadt anwesenden Herren, die in der Lage waren, zu stimmen, was geschehen soll, auf Aufforderung an den englischen Schiffe gefahren waren, um den Engländern mitzuteilen, daß seitens der deutschen Einwohner kein Widerstand geleistet werde. An der Spitze der zehnfach weit ins Wasser hinausragenden Haifischinsel hat wir die weiße Flagge gehißt, ebenso auf dem weithin sichtbaren Krankenhause und einer sehr hoch gelegenen Privilla.

Unsere vier Herren kamen nun unter Bewachung acht englischen Soldaten wieder zurück. Jeder war um 11 Uhr an von zwei Wachen umgeben, die ihn außer dem Hause auf Schritt und Tritt begleiteten, sonst jedoch die Wohnung bewachten. Nur erst dieses kleine Wachkommando kam. Die Truppenlandung selbst begann erst später.

Nun stand Luderibucht unter englischer Herrschaft. Das Herz tat uns allen weh. Aber der Mut war nicht gebrochen. Die Unseren standen im Innern, bereit, die Engländer zu empfangen und ihnen den Ueberfall heimzuzahlen.

3. Die Landung des Feindes.

Wieder folgte eine bange, schlaflose Nacht, ehe der Morgen graute. Undurchdringlicher, dichter Nebel herrschte als er aufdämmerte, gepaart mit furchtbarem Sandsturm,

Reiche Rindvieh erwerben. Die Folge ist, daß trotz größerer Viehmengen, trotz vermehrten Angebotes, die Preise stürzen. Diese Entwertung ist höchst bedenklich für die Verbraucher. Eine Regelung der Rindfleischpreise ist bis heute nicht erfolgt. Es besteht also die Möglichkeit einer herberdenklichen Verteuerung des Rindfleischkonsums. Um dem vorgebeugt werden muß, scheint nicht nur im Interesse der Verbraucher, sondern auch im Interesse der Erhaltung unseres Viehstandes geboten. An einer Beseitigung der Gefahr sind unseres Erachtens die Landwirte und Fleischer interessiert, da erfahrungsgemäß eine übermäßige Fleischsteuerung den Rückgang des Verbrauchs zur Folge hat. Wie man hört, ist eine Organisation zunächst in Preußen in der Bildung, die jenen Mißstand bekämpfen soll. In jeder preussischen Provinz werden danach Arbeitsgemeinschaften errichtet, in denen Vertreter der Landwirtschaft, des Vieh- und Fleischhandels, sowie der Verbraucher vertreten sein sollen. Zunächst werden diese Organisationen sich wohl auf die Unterhaltung der Verhältnisse und die Beratung von Abhilfsmitteln beschränken. Es ist wünschenswert, daß möglichst bald eingegriffen wird, damit Verordnungen nicht zu spät kommen. Ob die Provinzialorganisationen genügen werden, muß sich noch zeigen. Vielleicht hätte man besser getan, sofort von Reichswegen eine Regelung der Rindfleischpreise in Aussicht zu stellen.

Regelung der Rindfleischpreise in Aussicht. Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armee-Korps in Kassel hat in einer Zuschrift an die Kasseler Zeitungen, eine Regelung der Rindfleischpreise für das ganze Reichsgebiet in Kürze in Aussicht gestellt. Die Vorbereitungen der Verhandlungen in dieser für die Ruhe der konstituierenden Bevölkerung so wichtigen Frage haben, wie maßgebender Stelle mitgeteilt wird, bereits in Verbindung mit dem Beginn der Verhandlungen, bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats zum Abschluß gelangen.

Türkische Sprachkurse. Wie wir von der Deutschen türkischen Vereinigung, erfahren, sind gegenwärtig in mehr als 30 deutschen Städten türkische Sprachkurse im Gange, die im ganzen von rund 1500 Personen der verschiedensten Berufe besucht werden. Durch die erfreulichen Ergebnisse der letzten Kursreihe in Berlin und das in täglicher Zuschriften zu Tage tretende Interesse am türkischen Sprachstudium, das für die deutsche Zukunft im Orient von größter Bedeutung sei, sieht sich die Deutsch-türkische Vereinigung veranlaßt, für Berlin Ende Januar zwei weitere Kursreihen, eine solche für Anfänger und eine andere für Fortgeschrittene, zu eröffnen. Der drei Monate dauernde Kurs wird von Türken erteilt werden. Die Unterrichtsstunden betragen 30. Anmeldungen (mit Angabe des gewählten Berufs) sind an die Geschäftsstelle der Deutsch-türkischen Vereinigung, Berlin W. 35, Schöneberg Ufer 36 a zu richten.

Vereinigung deutscher Bahnspediteure. Der Zeitung „Der Bahnspediteur“ in Hamburg zufolge ist ein Zusammenschluß der reichsdeutschen bahnamtlichen Kollisionsunternehmer, der neue Verband führt den Namen „Vereinigung deutscher Bahnspediteure, Sitz in Berlin“.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim. Diese Gesellschaft, die im vergangenen Jahre auch die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer in Angriff genommen hat, ist hierbei in dankenswerter Weise von der deutschen Industrie und Kaufmannschaft von zahlreichen Privatpersonen unterstützt worden. Derdings wurden der Gesellschaft nachstehende Zuwendungen gewährt:

Direktor Aron Hirsh, in gleicher Firma, Berlin 20 000 Mk., Hermann Albert Bunte, G. m. b. H., Berlin 5000 Mk., Gustav Corde, Berlin 3000 Mk., Karl Berg, Evesburg 3000 Mk., D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M. 6000 Mk., Voigt u. Haefner, Akt.-Ges., Frankfurt a. M. 3000 Mk., Funder u. Hueck, Hagen, weitere 10 000 Mk., Joh. Post Söhne, Hagen, weitere 5000 Mk., Kommerzienrat Gustav Teich, Hagen, 5000 Mk., Hannoverische Ref.-Anstalt H. Bahlke, Hannover, weitere 10 000 Mk., L. W. Wess, Mainz 3000 Mk., Metallwerke Rheine, A.-G., Hamm 11 000 Mk., Kammerzienrat Hanewader, i. Fa. G.

A. Hanewader, Nordhausen 5000 Mk., Fritz Kneiff, i. Fa. C. A. Kneiff, Nordhausen 5000 Mk., Rhein.-Westf. Kupferwerke, A.-G., Olpe 5000 Mk., Stegerner Bank für Handel und Gewerbe, Siegen 5000 Mk., Rentner Heinrich Montandon, Wiesbaden, weiter 3000 Mk., Karl F. Autenrieth u. Co., Frankfurt a. M. 1000 Mk., Gottlob Beilharz, i. Fa. M. Schneider, Frankfurt a. M. 1000 Mk., Eduard Schott, Frankfurt a. M. 1000 Mk., Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Wiesbaden 2000 Mk.

Gehör und Sprache wiedergefunden. Im Reservelazarett in Glauchau wurde vor kurzem der Musikant Johann Stevens eingeliefert. Er war am Stroh verwundet worden und 2 1/2 Tage lebendig begraben. Dabei hatte er Gehör und Sprache verloren. In einer der letzten Nächte erlebte er im Traum alle Surednisse eines Eisenbahnunfalles. Er glaubte, er falle infolge Zertrümmerung der Eisenbahnwagen auf das Eisenbahngleis. In Wirklichkeit fiel er aus dem Bett. Dabei schrie er laut auf, und es zeigte sich nun, daß er nicht nur die Sprache, sondern auch das Gehör wiedererlangt hatte.

Eine Hoffnung für viele. Der Familie des Fabrikwerkmasters Franz Josef Rudolf in Bingen wurde vor einiger Zeit eine freudige Ueberraschung zuteil. Ein 24 Jahre alter Sohn, der Lehrer ist, wurde zu Beginn des Krieges zur Fahne eingezogen und nach den großen Offensiven im Westen als vermißt gemeldet. Alle möglichen Erkundigungen der Angehörigen nach dem Verbleib des Sohnes führten zu keinem Resultat. Durch das Rote Kreuz in Genf, das sich an das französische Kriegsministerium gewandt hatte, konnte nun festgestellt werden, daß der vermißte Sohn sich den Umständen nach wohlbehalten in französischer Gefangenschaft befindet. In diesen Tagen kam von dem Sohn Nachricht, an die, wie sich wohl denken läßt, hocherfreuten Eltern. Es ist ihnen dies ein Trost um so mehr, als ein weiterer 18jähriger Sohn, der als Kriegsfreiwilliger im Osten stand, Ende August dort den Heldentod gestorben ist.

Aus Nah und Fern.

Universität Frankfurt. Das dritte Semester der Universität brachte abermals eine erhebliche Steigerung in der Zahl der Studierenden, nämlich von 618 im ersten auf 850 im zweiten und jetzt 1049 im laufenden Halbjahr. Unter dieser Zahl befinden sich 193 Frauen und 381 im Felde stehende Studenten. Von der Gesamtzahl entfallen auf die rechtswissenschaftliche Fakultät 155, die medizinische 287, die philosophische 257, die naturwissenschaftliche 161 und die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche 189 Studierende. Mit 84 Hörern und 585 Besuchern beträgt die Gesamtzahl aller die Universität besuchenden Personen 1718.

Frankfurt a. M., 12. Jan. „Eine Sängerin bittet infolge der herrschenden Umstände edelstehende Herrschaften um abgelegte Kleider“. So liest man im Anzeigenteil des „General-Anzeigers“. Das Inserat wirft ein grelles Licht auf den kapitalistischen Standpunkt vieler Konzertunternehmer, die den Krieg zur Herabdrückung der Künstlergehälter benutzen, unbekümmert darum, ob die Leute hungern oder betteln gehen müssen.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Dem Gärtner und Gemüsehändler Heinrich Seum im Stadtteil Oberrad wurde wegen Unzuverlässigkeit im Gewerbebetrieb und Wuchers das Geschäft polizeilich geschlossen und jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem Handel mit Lebensmitteln u. dergl. in Zukunft untersagt. — Um die Stelle des durch den Tod des Stadtrats Fleisch erledigten Stadtratsplatzes haben sich bis jetzt 140 Herren beworben. Am nächsten Freitag wird sich der Magistratswahlausschuß mit der Angelegenheit beschäftigen. — Gestern früh wurde bei der Station Louisa an der Darmstädter Straße die Leiche eines von einem Zuge überfahrenen Mannes aufgefunden.

Bilbel, 12. Jan. Der Arbeiter Kühn wird seit Samstag vermißt. Vermutlich hat er sich ein Leid zugefügt, da er kurz vor dem Weggange seinem Sohne alle Wertgegenstände aushändigte.

Klein-Auheim, 12. Jan. Auf eigenartige Weise kam hier der siebenjährige Schüler Franz Bauer ums Leben. Beim Spielen stürzte er von einer Mauer ab und fiel auf den Deckel eines Brunnens. Der Deckel schlug um, und das Kind sauste in den tiefen Brunnen und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Bieber, 12. Jan. Beim Spielen kam das fast zweijährige Kind der Ehefrau Theodor Herzog mit der Puppe dem Herdfeuer zu nahe. Des Kindes Kleider fingen Feuer und fügten dem Körper schwere Brandwunden zu, die eine sofortige Ueberführung ins Offenbacher Krankenhaus bedingten. Hier traten zu dem Leiden noch Scharlach und Diphtheritis hinzu, die das Kind hinwegrafften.

Babenhausen, 12. Jan. Beim Baumfällen in den Städtischen Wäldungen wurde der 53jährige Feldschütze Adam Seibert von einer vorzeitig umstürzenden Tanne erschlagen.

Aus dem Odenwald, 12. Jan. Der junge Mann, die sich am Montag bei Frankfurt a. M. von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ, wurde als der 19jährige Schlosser Ludwig Seip aus Oberfinkenbach bei Beerfelden ermittelt.

Wöllersheim (Obersachsen), 12. Jan. In der künftigen Grube wurde am Dienstag der Bergmann Fischer von niedergehenden Kohlenmassen verschüttet und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Schlüchtern, 12. Jan. Um sich den Weg vom hiesigen Bahnhof nach seinem Heimatort Ulmbach zu sparen, sprang ein junger Urlauber zwischen Steinau und Schlüchtern aus dem Zuge. Im gleichen Augenblicke kam auf dem anderen Gleise ein Schnellzug und zermalnte den jungen Mann. Die Leiche wurde erst am nächsten Morgen gefunden. — Mit Wirkung von heute ab darf kein Kreisbewohner mehr außerhalb des Kreises Frucht mahlen lassen. Die verschiedenen Mühlen außerhalb des Kreises erteilte Mahlerlaubnis wurde aufgehoben.

Gießen, 12. Jan. Auf dem letzten Samstagmarkt waren derart viel Landeier angefahren, daß die Preise rasch auf 20 Pfennig das Stück sanken. Auch Butter war in erheblichen Mengen vorhanden und kostete bis zu 1,90 Mark das Pfund.

Berlin, 12. Jan. Der Fachauschuß für Milch und ihre Produkte, Eier, Pflanzenfette und Öle der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit Preistreibern im Magarinehandel beschäftigt und beschlossen, die Einleitung des Strafverfahrens gegen eine hiesige Fabrik in die Wege zu leiten. Auch aus dem Publikum laut gewordene Klagen darüber, daß die Butterhändler bei dem Verkauf von Butter in 1/4-Pfund-Paketen so schweres Papier verwenden, daß ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz auf die Verpackung fällt, kamen zur Sprache.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.
Freitag, den 14. Januar.

Nachmittags:
Konzert in der Wandelhalle.

- | | |
|---|------------|
| 1. Frelkorps-Marsch | Millöcker |
| 2. Ouverture z. Oper „Maurer und Schlosser“ | Auber |
| 3. Liebestraum nach dem Balle | Czibulka |
| 4. Potpourri a. d. Operette „Der Obersteiger“ | Zeller |
| 5. Ouverture z. Frau Luna | Lincke |
| 6. a. Volksliederchen. b. Märchen | Komzak |
| 7. Ganz allerliebster Walzer | Waldteufel |
| 8. Potpourri a. d. Operette „Walzertraum“ | O. Strauss |

Verein für Kunst und Wissenschaft.

Vortrag

des Herrn Schriftstellers W. Foelsch-Rogewi (Stuttgart)

Karpathen-Galizien-Bukowina

mit Lichtbildern.

Eintritt für Mitglieder frei

• Nichtmitglieder 2 Mk.

• Kurhaus-Abonnenten 1 Mk.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausdruck des Brotgetreides.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl, vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 363) und Ziffer 1 Absatz 2 der zugehörigen Ausführungsanweisung vom 3. Juli 1915 ordne ich hiermit an, daß **alles Brotgetreide**

bis zum 25. Januar 1916 auszudreschen ist.

Die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich, diese Anordnung sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und mir pünktlich am **26. d. Mts.** anzuzeigen, wer etwa mit dem Ausdruck im Rückstande geblieben ist, damit ohne Vorzug die Ausführung durch dritte auf Kosten der Säumigen veranlaßt werden kann.

Wo zum Zwecke des Ausdrucks des Brotgetreides die Beurlaubung von Militärpersonen unbedingt notwendig ist, sind mir alsbald entsprechende Beurlaubungsgesuche einzureichen, wobei Dauer der Beurlaubung, Namen und Truppenteil genau anzugeben sind. Nach Verfügung des stellv. General-Kommandos sollen in der Regel nur Leute aus den Ersatzformationen des XVIII. Armee-Korps angefordert werden.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Brennholzversteigerung.

Montag, den 17. Januar ds. Js. vormittags 10 Uhr
kommen in den Distrikten Nr. 23 und 24 des hiesigen Gemeindefeldes zur Versteigerung:

- | | |
|------------|-------------------|
| 7 rm | Eichenscheitholz |
| 17 " | Eichenscheitholz |
| 173 " | Buchenscheitholz |
| 511 " | Buchenscheitholz |
| 8 " | Birkenscheitholz |
| 15 " | Nadelstreuholz |
| 10 700 St. | Buchenscheitholz. |

Zusammenkunft auf dem Bismarckweg im Distrikt 23.

Röppern, den 11. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

Winter.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassenen, Konkursen.erner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.



Stenografen-Gesellschaft „Gabelsberger“.

Wir eröffnen Montag, den 17. Januar cr., abends halb 9 Uhr im Vereinslokale „Zur Stadt Cassel“ einen

Anfangs-Kursus

(für Damen und Herren) nach dem bewährten und in den meisten deutschen Staaten amtlich eingeführtem System „Gabelsberger“.

Preis einschl. Lehrbuch Mk. 6.—

Die Angestellten derjenigen Firmen, welche unserer Gesellschaft als unterstützende Mitglieder angehören, haben freien Zutritt

Die Anmeldungen werden vor Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Der Vorstand.

Holzverkauf

der Oberförsterei Ufingen. — Schutzbez. Obernhain.

Montag, den 17. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Wirtschaft von Rolsch-Obernhain aus den Distr. 2 Hanstehnftein, 3 Einsiedel, 8 Klingenuh, 9 a, b, 11 a Kälteborn, 10, 12 Bindenunnen: Eichen: 16 Stämme mit 3,05 Fm., 2 Km. Nusscheit, 140 Km. Scheit und Knüppel, 4440 Wellen. Buchen: 5 Stämme mit 2,98 Fm., 157 Km. Scheit und Knüppel, 2550 Wellen. Birken: 41 Km. Scheit und Knüppel, 1000 Wellen. Nadelholz: 386 Fichten mit 251,84 Fm., 1152 Stangen 1r—3. Klasse und 305 Stangen 4r und 5r Klasse, 148 Km. Scheit und Knüppel (Kiefern und Fichten), 3690 Kiefern-Wellen, 146 Km. Fichten-Reisig 1r. Klasse und 78 Km. Lärchen-Nusscheit und Knüppel. Beginn mit Einsiedel.

Für Bäckereien und Conditoreien.

Die zum Aushang vorgeschriebenen Bekanntmachungen über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade sowie über die Bereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915 ist bei uns das Stück zu 30 Pfg. erhältlich. Gegen Einsendung von 35 Pfg. erfolgt Versand nach auswärts.

Kreisblatt-Druckerei Bad Homburg v. d. H.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kaffeestrasse Nr.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4 940 000.—

Sicherheitsfonds Mark 757 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus dem Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 596 800.— ausgegahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Verein für Kunst und Wissenschaft.

Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im Konzertsale des Kurhauses

Vortrag

des Herrn Schriftstellers W. Feisch-Rogewi zu Stuttgart:

Karpathen, Galizien u. Bukowina mit Lichtbildern.

Eintritt: Für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 2 Mk., Kurhausabonnenten Militärpersonen vom Feldwebel abwärts haben freien Zutritt.

Tagelöhner

gesucht.

Heinr. Koppel,

Eisengießerei.

Mafulaturpapier
billigst in der Kreisblattdruckerei.

Die

Holzversteigerung

im Kirdorfer Marktwalde
11. ds. Mts. ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Jan.

Der Magistrat

Freigen.

Dame erteilt Unterricht

in Englisch, Französisch und Deutsch
Offerten unter J. 2587 an die Redaktion d. Blattes.

Zu vermieten

zum 1. April Gymnasiumstrasse Nr. 8

5-Zimmerwohnung

Näheres zu erfragen

Gymnasiumstrasse Nr. 4

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Louisenstrasse 105

7 Zimmer- und 4 Zimmerwohnung

mit Zentralheizung gegenüber dem Schloßgarten zu vermieten.

Näheres Löwengasse 7. I. St.

Zwei fl. Wohnung

je 2 Zimmer mit Küche sofort vermieten. Euring, Kirdorfer

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektr. Bad. und Ferdinandsanlage 19b.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 15. Januar.

Vorabend 4⁰⁰ Uhr.

Morgens:

1. Gottesdienst 7¹⁵ Uhr.

2. „ 10 Uhr.

Nachmittags 3¹⁵ Uhr.

Sabbatende 5¹⁵ Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 7¹⁰ Uhr.

Abends 4¹⁵ „

An unsere Leser!

In der grossen Zeit, die wir jetzt durchleben, so gewaltig, wie sie die Menschheit überhaupt noch nicht erlebt hat, ist es

unbedingt nötig

für jedes deutsche Haus — für die Jugend und die Erwachsenen — für jeden Krieger, eine zusammenfassende Darstellung der Ereignisse in Wort und Bild, deren Ursachen und Wirkungen als **dauernde Erinnerung und vollständiges authentisches Geschichtswerk** zu besitzen. In richtiger Erkenntnis dessen veranstaltete die uns befreundete Verlagshandlung die Herausgabe eines Werkes unter dem Titel:

Für Vaterland und Ehre

eine wahrheitsgetreue Geschichte des großen Weltkrieges



1 Prachtbände, elegant in Ganzleinen gebunden, mit über 700 Illustrationen, ca. 1100 Seiten

unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung vieler Berichte und Briefe von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande. — Herausgegeben von Dr. **Wilhelm Kranzler**.

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berufenen Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so erhabenen, die ruhigen und doch so patriotisch packenden Worte Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs, die Reden aus der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, um in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine große Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegsliedern gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen beleben den Text und geben ein beredtes Bild von den Ruhmestaten unserer Heere.

Die beiden Bände, von denen jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln käuflich ist, bilden die authentische Kriegsgeschichte vom Beginn bis Oktober 1915. Im kommenden Jahre wird dann ein weiterer Band den Fortlauf der Ereignisse bringen und hoffentlich als Schluss- und Friedensband erscheinen können.

Dieses Werk darf in keiner deutschen Familie fehlen. Für Jung und Alt das beste erhebende Andenken an die große Zeit.

Infolge Vereinbarung mit dem angesehenen Verlag liefern wir dieses bedeutende Werk in Ganzleinen gebunden

unsern Lesern zu dem durch Herstellung von Massenaufgaben ermöglichten billigen Preis von **nur 3 Mark** jeder Band

Solang der Vorrat reicht geben wir dieses Werk zum obigen Preise in unserer Geschäftsstelle Louisenstrasse 73 ab. Bestellung durch Fernsprecher 414 frei ins Haus.

Verlag der Kreis-Zeitung.